Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915 Nr. 466 — **für Anhalt und Thüringen** — **Jahrgang 208**

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3,25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1,09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Jllustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum f. Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 5. Oktober 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Der Vierverband verletzt Griechenlands Neutralität

Französische Truppen in Saloniki

Griechenland erhebt Einspruch

Mailand, 5. Oktober. Mailänder Blätter melden aus Athen:

Der französische Gesandte übermittelte dem Ministerpräsidenten Venizelos einen Brief, worin er ihm die Landung einer französischen Truppenabteilung in Saloniki anzeigt und die Hoffnung ausspricht, daß Griechenland sich den zugunsten Serbiens von Frankreich und England getroffenen Maßnahmen nicht widersetzen werde. Venizelos antwortete darauf, daß die griechische Regierung die im europäischen Kriege neutral sei, die unternommenen Schritte nicht gutheißen könne, die der griechischen Neutralität einen empfindlichen Schlag versetzen würden. Die griechische Regierung habe deshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet Einspruch zu erheben. Der Umstand, daß die Truppen allein für Serbien, den Bundesgenossen Griechenlands, bestimmt seien, ändere in keiner Weise die juristische Lage der Regierung, wenn auch vom balkanischen Gesichtspunkt aus dürfe aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig drohe und die Entsendung internationaler Truppen veranlasse, von der Verwirklichung des casus foederis kein Nachteil für die griechische Neutralität erwachsen.

Der „Messagero" sagt zu dem Ultimatum an Bulgarien, nach der Kriegserklärung der Vierverbandsmächte werde Bulgarein zu Wasser und zu Lande blockiert sein. Eine Landung russischer Truppen in Burgas sei nicht ausgeschlossen, während englische und französische Truppen in Saloniki und Dedeagatsch gelandet werden sollten.

Mailand, 4. Oktober. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera" in Athen drahtet, daß General Hamilton am Donnerstag unerwartet in Saloniki eingetroffen ist. Er erklärte, beauftragt zu sein, die Ausschiffung der Truppen vorzubereiten, die die Vierverbandsmächte nach Mazedonien schicken und die zusammen mit dem griechischen Heere gegen den bulgarischen Angriff auf Serbien operieren würden. Die Lage erscheine allen sehr ernst. — Die amtliche „Patris" schreibt dazu:

Hamilton habe keine Schritte unternommen, die beunruhigen könnten. Der einzige beunruhigende Umstand sei die Zusammenkunft Hamiltons mit dem kommandierenden General des griechischen 3. Armeekorps, mit dem Hamilton wegen der etwaigen Ausschiffung von nach Serbien bestimmten Truppen konferiert habe. Der Ministerrat prüfe die Frage sorgfältig. Hamiltons Gegenwart in Saloniki verlange noch keine diplomatischen Schritte Griechenlands. Wenn die Truppen des Vierverbandes wegen eines bulgarischen Angriffs auf Serbien gelandet würden, so würden die Vierverbandsmächte als Verbündete Griechenlands betrachtet werden. Wenn sie jedoch nach Serbien gingen, um den Serben Hilfe gegen deutsche Truppen zu leisten, so wäre der Durchmarsch ein Neutralitätsbruch und die griechische Regierung würde die nötigen Schritte tun.

Der Berichterstatter des „Corriere della Sera" fügt hinzu, daß Hamilton sich mit 50 Offizieren, vielen Pferden und einigen Automobilen in Saloniki ausgeschifft habe. Das Volk habe ihn freundlich empfangen. Hamilton habe mit seinen Offizieren eine Automobilfahrt um Saloniki unternommen; man glaube, um einen günstigen Landungsplatz ausfindig zu machen.

Mailänder Blätter erfahren aus Athen, daß der König gestern ein Dekret betreffend Verhängung des Belagerungszustandes über Athen und den Piräus unterzeichnet habe. Die Verfügung werde jedoch erst in einiger Zeit in Kraft treten.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt" meldet mittelbar aus Nisch: Hier herrscht eine sich täglich steigernde Erregung. Alle Bahnzüge noch Prischtina sind überfüllt. Die Wohlhabenden verlassen immer zahlreicher Nisch und die Grenzgebiete. Die serbischen Banken haben ausnahmslos den Verkehr mit den bulgarischen Bankhäusern eingestellt und weigern sich, bulgarische Schecks und Kreditbriefe anzunehmen und zu honorieren. Von den bulgarischen Konsuln in Serbien weilt nur noch der Konsulatsvertreter in Nisch auf seinem Posten.

Beurteilung der Lage in der Berliner Balkan-Diplomatie

In den Kreisen der Berliner Balkandiplomatie wurde erklärt, daß die Kundgebung Radoslawows, soweit sie Rumänien betreffe, zutreffend ist. Der bulgarische Ministerpräsident hat mit seiner Behauptung keineswegs Stimmungsmache und Schönfärberei betrieben. Die Abmachungen, die Radoslawow berechtigen, von herzlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien zu sprechen, liegen etwa 14 Tage zurück. Was Griechenland angeht, so kann rumänischerseits natürlich nicht mit voller Gewißheit gesagt werden, ob auch hier die Ueberzeugung Radoslawows sich vollständig mit den Tatsachen deckt. Anzunehmen ist jedoch, daß die neutrale Haltung Rumäniens um so weniger ohne Eindruck auf Griechenland bleiben wird, als es feststeht, daß der griechische Generalstab von dem Siege der Zentralmächte überzeugt ist.

Nach der „Kölnischen Volkszeitung" meldet „Tribuna": **Russische Schiffe im Schwarzen Meer überwachten die bulgarischen Häfen. Man plane eine Landung in Varna. Auch in Odessa und Sebastopol seien größere militärische Vorbereitungen getroffen.**

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 4. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 4. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz

Der gestrige Tag verlief ohne besondere Ereignisse, die Lage blieb unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Tiroler Front entfalteten die Italiener eine lebhaftere Tätigkeit, die auf den Hochflächen Vielgereuth und Lafraun zu größeren und andauernden Kämpfen führte. Im Tonalegebiet wurde ein nach heftigem Artilleriefeuer gestern abend angesetzter Angriff des Feindes auf die Albiolospitze blutig abgewiesen. Auf der Hochfläche von Vielgereuth standen unsere Stellungen auf dem Plaut (nördlich des Marionaberges) seit frühem Morgen unter dem Schnellfeuer schwerer und mittlerer Geschütze. Vormittags gingen von der bereitgestellten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff vor. Abends erneuerte der Gegner diesen Angriff mit starken, hauptsächlich aus Bersaglieri- und Alpini-Truppen zusammengesetzten Kräften und kamen nahe an unsere Hindernisse heran. In der Nacht gelang es ihm, einen feldmäßigen Stützpunkt zu nehmen. Unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigem, bis in die Morgenstunden währenden Kampf wieder hinaus. So blieben alle Stellungen wieder in unserem Besitz. — Auf der Hochfläche von Lafraun zwang schon unser Geschützfeuer die vorgehende Infanterie zum verlustreichen Rückzuge. Auch im Raume von Buchenstein wurde das Vorgehen schwächerer Abteilungen leicht vereitelt. — An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

An der unteren Drina lebhaftes Geplänkel; sonst Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Japanische Konkurrenz für englische Schiffahrtslinien

Mit unverkennbarer Besorgnis spricht der „Manchester Guardian" davon, daß japanische Schiffahrtslinien die infolge des Krieges entstandenen besonderen Umstände benutzen, um ihr bereits vor dem Krieg begonnenes Eindringen in die indische und europäische Schiffahrt energischer fortzusetzen. Ganz besondere Anstrengungen machen die japanischen Schiffahrtsgesellschaften in der Südsee und im Stillen Ozean, woneben die Osaka Shosen Kaishg auch noch einen neuen Dampferdienst nach Europa einrichten wird, der auch Manchester berühren soll.

In letzter Zeit hat sich die Aktivität der Japaner auch in Südamerika stark bemerkbar gemacht. Amerikanischen Zeitungen entnehmen wir, daß sich in Santiago (Chile) ein Ausschuß gebildet hat, der unter wohlwollender Beteiligung der japanischen Regierung verschiedene japanische Schiffahrtslinien und Handelsfirmen umfaßt. Der Zweck dieses Komitees ist, in Santiago eine dauernde Ausstellung japanischer Waren einzurichten und den japanisch-chilenischen Handel nach allen Richtungen zu fördern. Die Ausstellung wurde am 3. September eröffnet.

Wieder englischer Flaggenschwindel

Saßnitz, 4. Oktober. Der Stettiner Dampfer „Svionia" von der Reederei Kundmann ist gestern kurz nach 5 Uhr nachmittags bei Arcona durch ein feindliches Unterseeboot mit einem Geschütz beschossen worden. Das Schiff wurde bei Stubbenkammer auf Strand gesetzt. Zehn Mann der Besatzung sind in Kolligerort gelandet. Der Rest der Besatzung mit dem Kapitän und dem Steuermann ist nach Saßnitz unterwegs. Die Leute erzählen, daß das Unterseeboot zunächst die deutsche Flagge führte und dann die englische Flagge setzte und auf 400—500 Meter Entfernung ohne vorherige Warnung den Dampfer beschoß. Daraufhin sei die Besatzung in die Boote gegangen.

Anstürme im Westen

Von Johannes Kreß, Oberstleutnant a. D.

In der Schrift: „Hindenburgs Winterschlacht in Masuren" von Hans Niemann heißt es: „Jetzt" — September 1914, als die Kräfte unserer Verbündeten gegen die russischen Massen nicht ausreichend erschienen — „hieß es im Westen Verteidigung und Befestigung der errungenen Vorteile, im Osten kräftigen Schutz der Landesgrenzen bis zur Vollendung der Heeresverstärkung, sodann aber völlige Niederwerfung Rußlands. Unter diesem Gesichtspunkte muß man den ganzen Verlauf des Krieges betrachten, um die Operationen zu verstehen."

Im Westen erlebten wir sodann den Schützengrabenkrieg, die Grenzlinie war von uns ausgebaut und die Verteidigung vom Meere bis zur Schweizergrenze eingerichtet. Unsere Gegner hier holten sich in ihren Durchbruchsversuchen stets große Verluste, während unsere Vorstöße zur Verbesserung der Stellung meist erfolgreich waren und Geländegewinn brachten. Zu letzteren gehört die Schlacht bei Soissons in den Januartagen dieses Jahres, wodurch wir die Franzosen über die Aisne warfen und die Stadt in die Hand bekamen. In der Winterschlacht in der Champagne dagegen hielten wir gegen sechsfache Ueberlegenheit vom 16. Februar bis zum 9. März erfolgreich Stand. Rheinische Truppen, sowie Garde und bayerische Regimenter schlugen alle Angriffe ab, allerdings unter schweren Verlusten, 15 000 Mann blieben im Kampf, der gegnerische Verlust betrug das Dreifache, 45 000 Mann.

Fast gleichzeitig stürmten gegen den nördlichen Teil unserer Front in starken, energischen Stößen weiße und farbige Engländer. Sie gewannen etwa 3 Kilometer in einer Breite von 5 Kilometern, wobei sie in den Besitz von Neuve Chapelle kamen. Dieser Erfolg stand aber in keinem Verhältnis zu den beträchtlichen Verlusten, die ihnen der Angriff brachte.

Im April tobte zwischen Maas und Mosel erneut Joffres Ansturm, gegen Mitte des Monats flaute er ab weil trotz ungeheurer Verluste kein Durchbruch erreicht werden konnte. Auch in den vielen Gebirgskämpfen in den Vogesen gelangen den Franzosen nur lokale und vorübergehende Erfolge. Die ganze deutsche Westfront zeigte sich wie eine Stahlkette, die sich wohl bog, aber dann federnd in die frühere Lage zurückschnellte.

Jetzt haben wir Berichte von erneuten gewaltigen Ansturmen sowohl aus der englischen Front im Norden, wie im Zentrum in der Champagne erhalten. Seit Monaten waren uns die Vorbereitungen dieser neuen französisch-englischen Offensive bekannt. Joffre hat seine Streitkräfte ergänzt und Kitchener seine frischen Divisionen über den Kanal geschafft, der Waffen- und Munitionsersatz war aus Amerika eingetroffen und hatte die Ergebnisse der inländischen Fabrikation ergänzt. Es sind dieselben Gegenden, in welchen bereits im Februar gekämpft wurde, aber der beträchtliche Truppeneinsatz und der verschwenderische Munitionsverbrauch geben diesem Vorgehen erhöhte Bedeutung. Nach den amtlichen Mitteilungen hatte auf der englischen Front im Ypern-Abschnitt unser Gegner sehr große Verluste und keine Erfolge, während südwestlich Lille eine unserer Divisionen wegen des Gasangriffes in die weite Stellung zurückgenommen wurde. Auch die Trümmer von Souchez ließ man vorübergehend dem Angreifer.

In der Champagne nördlich Perthes wurde ebenfalls eine Division nach 70stündiger Beschießung aus der zerstörten Stellung 2 bis 3 Kilometer zurückgenommen, die Durchbruchsversuche scheiterten auch hier. In allen beiden Kampfgebieten fanden erfolgreiche Gegenstöße statt welche zahlreiche Gefangene einbrachten.

Die Kämpfe dauern noch an, indessen dürfen wir wohl annehmen, daß die Oberste Heeresleitung wie bisher auch hier vorgesorgt hat, so daß erneute Anstürme auch verstärkte Verteidiger finden werden. In der Kriegsgeschichte werden aber die Namen Ypern, La Bassée, Arras, Champagne, Argonnen, Woevre Plateau, Vogesen mit goldenen Lettern neben den siegreichen Schlachtennamen des Ostens stehen, wo eben die Niederwerfung des gewaltigsten unserer Feinde ihrer Vollendung entgegengeht.

Die Kämpfe im Westen

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" sagt in seinem Leitartikel, es sähe zur Zeit so aus, als ob der letzte Durchbruchsversuch der Alliierten an der Westfront dasselbe Schicksal haben würde, wie die vorhergehenden, nämlich nach kurzem Vordringen im Sande zu verlaufen. Wenn dieser Durchbruchversuch hätte glücken sollen, so hätte er Schlag auf Schlag durch alle Linien hindurch geführt werden müssen und der Angreifer hätte genug Truppen und Munition haben müssen, um ihn soweit durchzuführen. Es scheine, als ob Joffre weder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510052-14/fragment/page=0001

genug Munition, noch genug Reserven hatte, um dies zu erreichen.

Wie der „F. Z." von ihrem Kriegsberichterstatter mitgeteilt wird, wurden unter den an der Front zwischen Auberive und den Argonnen gefangenen Franzosen Angehörige von 29 französischen Divisionen festgestellt. Die Leute sagten selbst aus, daß einzelne ihrer Truppenteile beim großen Vorstoß nahezu aufgerieben wurden.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt" läßt sich von seinem Mitarbeiter aus Kristiania berichten: Nach hier eingelaufenen Meldungen aus London hat die Räumung der großen englischen Truppenlager begonnen. Lord Kitcheners Armee wird bis auf die Unentbehrlichen nach Frankreich gebracht. Man sei in London überzeugt und verhehle sich auch nicht, daß bei abermaligem Versagen der Offensive der Krieg ein Verzweiflungskrieg werde.

Der französische Heeresbericht

vom 3. Oktober Nachmittags meldet: Zwischen Souches und dem Walde von Givenchy versuchte der Feind viermal, uns mit Granaten einige Schützengrabenteile wieder zu nehmen, die er verloren hatte. Er wurde überall zurückgeworfen. In der Champagne wurde ein deutscher Gegenangriff gegen die Stellungen, welche wir am 1. Oktober nördlich von Le Mesnil erobert hatten, gleichfalls zurückgeschlagen. Der Feind bombardierte mit Geschossen, die betäubende Gase entwickelten, die Linie hinter unserer Front. Besonders im Tale der Suippe. Unsere Artillerie nahm die feindlichen Batterien unter Feuer und brachte mehrere zum Schweigen. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Amtlicher Bericht vom 3. Oktober abends: Im Artois rückten wir vor, indem wir ein Blockhaus und Schanzarbeiten südlich des Gehölzes von Givenchy einnahmen. Gegenseitiges ziemlich heftiges Bombardement südlich der Somme in der Umgebung von Beaufort und Bouchoir, sowie auf den Fronten in der Champagne, in den Argonnen und nördlich von La Harazée. In den Vogesen versuchte der Feind, ohne daß es ihm gelang, brennende Flüssigkeiten gegen unsere Schützengräben bei Violus (zwischen dem Passe von Markirch und dem Passe von Diedolshausen) zu spritzen. Wir antworteten, indem wir seine Minenarbeiten durch eine wirksame Gegenmine zerstörten. Eine Flugzeuggruppe bombardierte Sonntag Morgen den Bahnhof, die Eisenbahnbrücke und militärische Bauten in Luxemburg.

Beschießung der belgischen Küste

Rotterdam, 4. Okt. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Calzand unter dem 3. Oktober:
Heute früh um 6 Uhr beschossen englische Kriegsschiffe wiederum die belgische Küste. Nachdem sie eine Anzahl Geschosse abgefeuert hatten, fuhren sie wieder ab. Man konnte die Schiffe durch den Nebel nicht sehen. Als der Nebel sich verzog, bemerkte man über Zeebrügge schwere Rauchwolken. Flugzeuge fuhren über die Küste hin und wurden von den Deutschen heftig beschossen. Ein französischer Zweidecker mit einem Offizier an Bord mußte niedergehen. Der Offizier wurde interniert.

Wieder sieben italienische Generäle kaltgestellt

Zürich, 4. Oktober. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Mailand: Laut Bulletino Militare sind wiederum sieben Generäle zur Disposition gestellt oder aus dem aktiven Dienst entfernt worden.

Geheime Sitzungen italienischer Politiker

Lugano, 4. Oktober. Das „Journal dei Pavori Publici" berichtet von einer geheimen Sitzung, welche vor zwei Wochen in einer Villa in der Umgebung von Salberrand in Piemont zwischen hohen italienischen Politikern stattgefunden hat. Im piemontischen ist Giolitti ansässig.

Zurückhalten von Dampfern

Kristiania, 4. Oktober. Aus Bergen wird gemeldet: Mehrere Dampfer der Bergen-Trontheim-Newyork-Linie werden seit Mittwoch wahrscheinlich in New-York zurückgehalten. Seit Donnerstag ist hier keine englische Post eingetroffen.

Die üblichen russischen Siege — auf dem Papier

Petersburg, 4. Oktober. Amtlicher Bericht des Generalstabes vom 3. Oktober:
Eine deutsche Offensive bei Dünaburg in der Gegend der Eisenbahn südwestlich Illuxt wiesen wir durch Feuer ab. In der Linie der Seen Medzum-Dryswjaty-Beginskoje Artilleriekampf. In der Gegend von Grenzthal am Nordzipfel des Dryswjatysees flüchteten die Deutschen nach Beschießung durch unsere Artillerie und räumten das Dorf Tylche (4 km südöstlich Grenzthal). Der Versuch des Gegners, die Dryswjaty zwischen den Dörfern Pelikany und Juzjischki südlich des Obolesees zu überschreiten, scheiterte. Ein Teil unserer Kavallerie verjagte die Deutschen aus dem Dorfe Vorsuski, südlich des Boginskojesees (5 km). Viele Deutsche wurden bei einem Angriff unserer Kavallerie bei dem Dorfe Dewjatniki südlich Kojany (9 km) niedergesäbelt. Ein heftiger Kampf entbrannte bei dem Vorwerk Stachowce am Südzipfel des Narewsees, welches wir durch Bajonettangriff eroberten. Im Gegenangriff, der durch Artilleriefeuer unterstützt wurde, warfen uns die Deutschen aus dem Vorwerk; aber wir setzten uns durch erneute Angriffe wieder in seinen Besitz. Während des ersten Angriffs auf Vorwerk und Dorf Stachowce erbeuteten wir acht Haubitzen und sechs Feldgeschütze... Da es uns nicht gelang, dieselben vor dem Gegenangriff der Deutschen fortzuschaffen, machten wir sie kampfunbrauchbar. Im Bajonettangriff nahmen wir die mit Schützengräben stark verstärkten deutschen Stellungen bei dem Dorfe Kalinowo, nordöstlich des Wizgniewsees (9 km). Zwei Angriffe des Gegners in der Gegend von Smirnowicze, südlich Smorgon, (3 km) wiesen wir mit großen Verlusten für den Gegner ab. Die Deutschen, welche bei dem Orte Ljubischa (20 km nordwestlich Nowogrodek) den Niemen überschritten, wurden auf das linke Ufer des Flusses zurückgeworfen. Sie zogen sich unter Zurücklassung von etwa 100 Leichen eiligst zurück. Am Styr, in der Gegend des Dorfes Nowofstolki und bei Kulikowicze, zwischen den Marktflecken Kolki und Chartorysk fanden einige kleine Gefechte statt.

„Heldentaten" feindlicher Torpedoboote.

Konstantinopel, 4. Oktober. Nach einem Telegramm aus Adalia haben vorgestern zwei Torpedoboote, darunter ein französisches, die Stadt mit etwa 100 Geschossen beschossen. Das städtische Spital diente, obwohl die Fahne des Roten Halbmondes über ihm flatterte, hauptsächlich als Zielscheibe und wurde zerstört. Ein Kranker wurde getötet. Die feindlichen Schiffe feuerten sodann 41 Schüsse gegen die Ortschaft Techtrali. Am Abend vorher hatten sie Kalomaki an derselben Küste beschossen, wobei sie ein dem Ministerium für fromme Stiftungen gehöriges Gebäude zerstörten.

Wie aus Erzerum gemeldet wird, herrschte mit Ausnahme von Scharmützeln an der Grenze dieses Vilajets Ruhe. Türkische Abteilungen trieben in östlicher Richtung ein russisches Kavallerie-Regiment und ein Infanterie-Bataillon zurück. Ein türkischer Feldwebel mit acht Mann zeichnete sich bei dieser Gelegenheit gegen überlegene russische Kräfte besonders aus. — Im russischen Heere wütet die Cholera.

Ansiedelung der Kriegsbeschädigten

Die möglichst gute Versorgung der tapferen Krieger, die aus dem Felde der Ehre mit geschädigter Gesundheit oder verkrüppeltem Körper heimkehren, ist eine Ehrenschuld, die abzutragen nicht nur Reich und Staat, sondern das ganze deutsche Volk beflissen sein müssen. Es darf nicht wieder so kommen, wie nach dem Kriege von 1870/71, daß die Kriegsinvaliden, erbittert über ihre ungenügende Versorgung, grollend dem Staatswesen gegenüberstehen. Dazu genügt es aber nicht allein, sie mit höheren Invalidenrenten für den Lebensunterhalt auszustatten. Das Ziel muß vielmehr sein, sie wieder einer Tätigkeit zuzuführen, die zwar ihrer verminderten Arbeitskraft entspricht, ihnen aber die Befriedigung geben kann, wieder ein selbständiges, arbeitsfähiges Mitglied der Gesellschaft, ein zufriedener Bürger des Staates zu sein.

Unter den Plänen, wie den Kriegsbeschädigten die Wege dazu zu ebnen seien, verdient die größte Beachtung die Ansiedlung mit eigenem, kleinen Besitz auf dem Lande. Dabei darf aber, wenn ein wirklicher Erfolg erzielt werden soll, nur das Zweckmäßige und Erreichbare erstrebt werden. Das gilt schon von der Auswahl der geeigneten Personen, es können nur solche als Ansiedler in Frage kommen, die vom Lande stammen oder mit ländlichen Verhältnissen und ländlicher Arbeit so vertraut sind, daß sie darin dauernd eine befriedigende Lebensaufgabe gewinnen können. In erster Linie werden Familienväter zu berücksichtigen sein, die selbst bei stark verminderter eigener Arbeitsfähigkeit immerhin noch ein kleines Gütchen bewirtschaften könnten, wenn sie einen Ausgleich an Arbeitskraft in der Mitarbeit ihrer Familienmitglieder finden würden. Ein solcher Familienvater kann sich auch nebenbei einen kleinen Handwerksbetrieb einrichten. Die Industrie ist bereits am Werke, Maschinen herzustellen, die von Kriegsbeschädigten verwendet werden können, die z. B. mit einem Fuß oder einer Hand betrieben werden können. Die Versorgung des platten Landes mit elektrischer Kraft durch die Ueberlandzentralen begünstigt allerlei technische Fortschritte und erleichtert gerade die Einbürgerung kleiner Handwerksbetriebe in den Dörfern. In dieser Weise kann auf den Ansiedlungsgütern neben der ländlichen Wirtschaft, die die Familie mit Nahrungsmitteln versorgt, eine neue Haus- und Heimindustrie entstehen, die von den Schäden der berüchtigten Hausindustrie, in welcher die ganze Familie für einen Zwischenmeister frohnden mußte, frei bleiben und dem Invalidenrentner einen annehmbaren Nebenverdienst verschaffen kann. In solcher Häuslichkeit, umgeben von seinen Angehörigen, im Besitze eines kleinen Eigentums, der Sorge um den täglichen Unterhalt entrückt, wird der Kriegsinvalide in seiner Betätigung, wenn sie auch nicht mehr vollwertig sein kann, doch Befriedigung finden, sich selbst als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft fühlen und so das schwere Los des Kriegsbeschädigten leichter zu tragen vermögen.

Die Ansiedlung der Kriegsinvaliden müßte natürlich mit den Zielen der inneren Kolonisation vereinbar sein, sie würde dann aber auch ein wichtiges Mittel zur Förderung der inneren Kolonisation sein. Das Deutsche Reich hatte sich seit Jahrzehnten immer weiter aus einem Agrarstaat zum Industriestaat entwickelt, die ländliche Bevölkerung, die früher die industrielle an Zahl weit überwog, macht nur noch etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Der Krieg hat uns aber von neuem die große Bedeutung der landwirtschaftlichen Arbeit für unsere Unabhängigkeit vom Auslande gelehrt. Darum heißt die innere Kolonisation fördern, also die Vorbedingung für eine Steigerung unserer landwirtschaftlichen Produktion schaffen, zugleich die Landwirtschaft fördern. Unsere Landwirtschaft hat alljährlich schwer unter dem Arbeitermangel zu leiden, sie hat bisher Jahr für Jahr fast eine Million Arbeitskräfte aus dem Auslande, namentlich aus Rußland, heranziehen müssen. Die Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter würde unserer Landwirtschaft neue Arbeitskräfte verschaffen, wie sie auch ein brauchbares Mittel für eine würdige Versorgung der bedauernswerten Opfer des Krieges werden kann.

Kleine Nachrichten

Hindenburgs Dank an das Abgeordnetenhaus

Berlin, 4. Oktober. Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete an den Präsidenten des Preußischen Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Löwitz auf das ihm zu seinem Geburtstage übersandte Glückwunschtelegramm folgendes Antworttelegramm:

Ew. Exzellenz und dem Hohen Hause der Abgeordneten danke ich herzlichst für die mir gütigst gespendeten Glückwünsche. Gott der Herr wird auch weiter mit unseren Waffen sein.

Oesterreichische Auszeichnungen an hohe deutsche Offiziere

Konstantinopel, 4. Okt. Kaiser Franz Josef hat dem Oberbefehlshaber an der Dardanellenfront, Marschall Liman von Sanders Pascha, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration, dem Vizeadmiral Souchon Pascha und dem General Brunsart von Schellendorff das Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Einführung des Erzbischofs Dalbor

In der Domkirche zu Gnesen fand am 3. Oktober in feierlicher Weise die Einführung des Erzbischofs D. Edmund Dalbor für die Erzdiözese Gnesen statt.

Kaisers Franz Josefs Namenstag

Wien, 4. Oktober. Der Namenstag des Kaisers wurde in der ganzen Monarchie festlich gefeiert. Ueberall wurden Festgottesdienste abgehalten. Wien prangte in reichem Flaggenschmuck. Sowohl von Privatgebäuden wie von öffentlichen Gebäuden wehen Fahnen in österreichischen und ungarischen Farben.

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

Halle, 4. Oktober 1915.

Vorsitzender: Stadtv.-Vorsteher Justizrat Dr. Lembser.

Es erfolgt zunächst die

Einführung des zweiten Bürgermeisters Dr. Seydel

Oberbürgermeister Dr. Rive richtet an den einzuführenden Bürgermeister folgende Ansprache:

Sehr geehrter Herr!

Ihre durch die Stadtverordnetenversammlung einhellig vollzogene Wahl zum Bürgermeister der Stadt Halle hat mit Allerhöchster Ermächtigung die Bestätigung des Königl. Staatsministeriums erhalten. Nunmehr ist die Stunde gekommen, die Sie zur Uebernahme des Amtes ruft. Nicht als Fremder ziehen Sie in eine fremde Stadt ein. Nicht wenigen Mitgliedern der städtischen Körperschaften waren Sie schon vor Ihrer Wahl bekannt, und Ihnen ist Halle eine Stadt, die für Sie die Bedeutung der Heimat hat, ja, im Beginn Ihrer Laufbahn haben Sie sogar in unserer Stadtverwaltung gearbeitet, damals als ein Lernender, jetzt kehren Sie nach den Jahren der Wanderschaft als Meister zurück. Gott segne Ihren Eingang!

Sie kommen aus einer größen Stadt in eine weniger große. Sie übernehmen aber nach einem großen Amt ein größeres. Groß und durchaus modern ist die Verwaltung, der bisher Ihre Tätigkeit galt. Auch die unsrige ist nicht klein und ihrer Zeit nachstehend; was ihr aber einen eigenartigen Reiz gibt, ist die stete Begegnung des Neuen mit dem Alten in unserer Stadt. In der Pflege des Alten, soweit es gut oder schön ist, suchen wir die Zeugen vergangener Zeit zu erhalten, und durch die Arbeit am Neuen trachten wir, der Zukunft zu leben. Wer nicht das Heute aus dem Gestern und Morgen zu deuten weiß, wird die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft verfehlen.

Größer wird Ihr Amt sein, zwar tritt nach den Vorschriften des Städterechts bei Amtsanwesenheit des Bürgermeisters der 2. Bürgermeister als solcher nicht aus dem Kreise der Magistratsmitglieder hervor, er muß aber jederzeit bereit sein, den abwesenden Bürgermeister zu vertreten und die große Verantwortung der Verwaltung an erster Stelle zu tragen. Größer wird Ihr Amt auch durch die Aufgaben sein, die Ihnen durch die Zuweisung der Kämmerei erwachsen werden. Finanzen günstig zu verwalten, ist eine Gabe der Veranlagung, ihnen in Halle und noch besonders in der Kriegszeit und noch lange nach dem Kriege gerecht zu werden, setzt gefestigte Erfahrung und erlesenes Geschick voraus. Nicht schwer ist es, bei der Fülle der Ideen und dem Wetteifern der Städte Pläne zu fortschreitender Entwicklung aufzustellen, schwer ist es aber, die Pläne so zu gestalten und auszuführen, daß jeder Leistungsfähigkeit der Gemeinde entsprechen und doch dem wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnis der immer sich wandelnden Zeit nichts schuldig bleiben. Ernst wird darum Ihr Amt sein, aber reich zugleich in seiner vielgestaltigen Möglichkeit zu schöpferischem Tun, wenn der rechte Sinn, ein freier Geist und ein starker Wille sich in seinen Dienst stellt. Wir alle haben die frohe Zuversicht, daß der in Ihnen zum Amte Gewählte auch der Berufene ist, und daß Ihre Arbeit im Dienste der Stadt Halle unserer Gemeinde nicht minder wie Ihnen zur Freude werden wird.

So treten Sie nun ein in unsere Gemeinde und in unsere Arbeitsgemeinschaft, indem Sie beiden versprechen, die Pflichten zu erfüllen, die Sie einst im Staatsdienereid gelobt haben. Mit den Glückwünschen des Magistrats übergebe ich Ihnen die Anstellungsurkunde und feierlich führe ich Sie ein in das Amt des Bürgermeisters der Stadt Halle, Gott gebe, zu glücklicher Stunde!

Stadtv.-Vorsteher Justizrat Dr. Lembser heißt den neuen zweiten Bürgermeister namens der Stadtverordnetenversammlung herzlich willkommen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm möglich werden würde, alle die an seine Wahl geknüpften Erwartungen zu erfüllen.

Zweiter Bürgermeister Seydel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Haben Sie herzlichen Dank für die gütigen liebenswürdigen Worte, mit denen Sie mich in meine neue Arbeit eingeführt haben. Ich darf daraus die frohe Gewißheit entnehmen, daß ich auch von Ihnen mit Vertrauen empfangen werde im Kreise Ihrer Mitarbeiter. Diese Gewißheit bedeuert gerade für mich besonders viel, da es ja mein eigentliches Amt ist, Sie, Herr Oberbürgermeister, in Ihrer Arbeit zu unterstützen und zu entlasten. Ich übernehme diese schöne Pflicht mit der freudigen Versicherung ihrer treulichen Erfüllung und zugleich in dem Bewußtsein, aus meiner bisherigen Tätigkeit in zwei bedeutenden Städten manches mitzubringen, daß ich zu Nutz und Frommen meiner neuen und zugleich alten Heimat verwerten kann.

Auch Sie, sehr geehrter Herr Stadtverordneten-Vorsteher, haben mich mit freundlichen Worten begrüßt. Mit meinem herzlichen Danke hierfür verbinde ich ihnen allen gegenüber, meine sehr geehrten Herren Stadtverordneten, freudigen Dank für das große und schöne Vertrauen, das Sie mir durch Ihre einstimmige Wahl in so ehrenvoller, seltener Weise bezeugt haben. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß jenes besondere Vertrauen zum nicht geringen Teile in den alten Beziehungen wurzelt, die mich mit dieser Stadt verbinden, so sehr, daß ich in ihr meine Heimat sehe und liebe. Mit Stolz und Freude erfüllt es mich, ja es bedeutet für mich die Erfüllung eines jahrlangen Wunsches, daß ich gerade dieser Stadt an bevorzugter Stelle dienen darf. Dank so ist in den Dank gegen Sie, meine sehr geehrten Herren, das feierliche Versprechen eingeschlossen und der ehrliche und feste Wille, die Pflichten getreu zu erfüllen, die Sie durch Ihre Wahl auf meine Schultern gelegt haben. Ich verspreche, sie zu erfüllen im Geiste der Selbstverwaltung, deren eigenstes Wesen ich in der ständigen innigen Berührung mit allen Kreisen der Bürgerschaft erblicke. Denn nicht allein die Mitarbeit und der Rat der Besten aus der Bürgerschaft ist es, der die Selbstverwaltung auszeichnet und befruchtet. Die dauernde nahe Berührung mit allen Schichten der Bevölkerung schafft der Selbstverwaltung Möglichkeiten, wie sie keine andere Form der Verwaltung zu geben vermag: Aus ihr schöpft sie die Erkenntnis der wahren Bedürfnisse der Bürgerschaft; sie gibt ihr den sicheren Blick sowohl für vorhandene Schäden, wie sie ihr die richtigen Wege zeigt zur Förderung der geistigen und leiblichen Wohlfahrt bei Jungen und Alten; sie weist ihr vor allem auch die politische so bedeutsame Aufgabe zu, Spannungen in der bürgerlichen Gesellschaft rechtzeitig zu fühlen und zu lösen, Gegensätze auszugleichen, ehe sie zu Riß und Bruch führen. Eine in diesem Sinne verstandene und geführte Selbstverwaltung wird auch die Bürgerschaft stets auf ihrer Seite haben, wird sie zu freudiger, uneigennütziger Mitarbeit zum Wohle der Stadt bereit finden, wird dankbare, ihrer Stadt frohe Bürger schaffen.

Daß dies keine schönen Phrasen sind, daß die Kräfte der Selbstverwaltung noch frisch und unverbraucht sich regen, daß sie in jenem idealen Sinne zu wirken vermögen, das haben diese schweren Zeiten des Krieges so recht gezeigt. Die Arbeit der Städte im Kriege ist eine einzige Bejahung, eine unaufhörliche Bestätigung des Selbstverwaltungsgedankens.

In dieser Zeit in eine große städtische Verwaltung eingetreten, ist schön und schwer zugleich. Schön, weil sich in ihr die städtische Arbeit in ihrer höchsten Anspannung und Mannigfaltigkeit zeigt. Schwer, weil diese Mannigfaltigkeit und Anspannung den Ueberblick und das Sichdringen in den großen unbekannten Apparat stark behindert. Schwer, wie der Herr Oberbürgermeister schon so treffend ausgeführt hat, besonders auch für den Verwalter der städtischen Finanzen, der nicht nur in der Gegenwart eine ungewöhnliche finanzielle Belastung der Stadt vorfindet, sondern auch in der Zukunft Berge von Schwierigkeiten sich auftürmen sieht; Schwierigkeiten, zu deren Ueberwindung es der ganzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510052-14/fragment/page=0002

Energie der Verwaltung bedürfen wird, die dabei von dem guten Willen und dem hilfs- und opferbereiten Sinn der gesamten Bürgerschaft gestützt und getragen sein muß. Da wird gerade der Finanzverwalter der Stadt manches Mal mit schwerem Herzen einen Hemmschuh unter den Wagen schieben müssen, den er selbst am liebsten lustig fortrollen sähe.

Aber wie unserem deutschen Vaterlande, so wird auch unserer lieben Stadt einst wieder ein Tag blühen, wo auch der Verwalter des Stadtsäckels freudig rufen wird: „Die gute Stunde ich da! Nun frisch ans Werk!"

Und dieses Wort, wenn auch in einem anderen, der Forderung des Tages angepaßten Sinne, soll mich auch jetzt in meine neue Arbeit begleiten:

Frisch ans Werk!

Ersatzwahl für den Provinziallandtag

In gemeinschaftlicher Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Rive erfolgt für den verstorbenen Bürgermeister v. Holly, dessen Wahlzeit Ende 1917 abläuft, eine Ersatzwahl. Stadtbaurat Jost erhält 58 Stimmen, 2 entfallen auf den Stadtrat Dr. Lexelmann, 6 Zettel sind unbeschrieben. Stadtbaurat Jost nimmt die Wahl an.

Die Verstärkung des Kriegsfonds.

um 3 Millionen Mark wird nach ausführlicher Begründung durch den Berichterstatter Stadtv. Colberg widerspruchslos genehmigt. Doch geben Ausführungen des Stadtv. Hennig Anlaß zu einer abermaligen, ziemlich langwierigen Aussprache über die **Teuerungsfrage**, über die wir eingehender in der nächsten Nummer berichten werden. Vorher bringt Stadtv. Gerig einige Beschwerden an über die Art, wie Abzüge an den Unterstützungen der Kriegerfrauen gemacht würden. Der Arbeitsdienst, den Kriegerfrauen haben, solle nicht zur Kürzung der Unterstützung beitragen. Den Beamtenfrauen, die das Gehalt der Männer bezögen, werde auch nichts abgezogen. Auch den Kriegerfrauen, die vom Arbeitgeber Unterstützung empfingen, wäre die Unterstützung um diesen Betrag geführt worden, so daß die Arbeitgeber sich nicht mehr zur weiteren Unterstützung solcher Frauen bereit finden ließen. Inbezug auf Beihilfen in besonders notwendigen Fällen sollte die Armenverwaltung die Armenvorsteher zu einer gleichartigen Behandlung der in Frage kommenden Hilfsbedürftigen veranlassen. Diese Beihilfen sollten auch nicht als Armenunterstützung gelten, dadurch aber, daß zur Ausfertigung Vordrucke für die Armenunterstützung verwendet würde, erhalte es den Anschein, als ab es sich hier um Armenunterstützung handelt. Stadtrat Dr. Tegelmann erwidert, daß nach dem Gesetz Anspruch auf Familienunterstützung nur diejenigen Kriegerangehörigen haben, die bedürftig sind. Indes träten Kürzungen der Unterstützung in dem behaupteten Umfange nicht ein. Der Arbeitsverdienst werde höchstens zur Hälfte in Anrechnung gebracht und auch dann nur, wenn er monatlich 15 Mk. übersteigt; also der 15 Mk. übersteigende Betrag zur Hälfte. In Halle kämen über 14 000 Kriegerfrauen für die Unterstützung in Betracht. Die Arbeitgeber-Unterstützungen sollen bis zur reichsgesetzlichen Mindestgrenze ebenfalls nicht angerechnet werden. Von der Kriegskommission ist beschlossen worden, daß die sogenannten Normalsätze nicht angerechnet werden. Uebrigens sei erst kürzlich eine Erhöhung in Gestalt eines laufenden Mietzinszuschusses beschlossen worden. Es sei auffallend, daß die meisten Arbeitgeber sich auf den Standpunkt gestellt haben, bei der Bemessung der staatlichen und städtischen Unterstützung für die Kriegerangehörigen sollte die Arbeitgeber-Unterstützung nicht berücksichtigt werden. In Rheinland-Westfalen werden Abzüge bis zu einer gewissen Grenze ohne weiteres zugegeben. Wenn der Redner für die Bemessung von Beihilfen verlangt, daß nach gleichartigen Grundsätzen verfahren wird, so sei zu erwidern, daß für die Höhe der Beihilfe die Ursache des Notstandes maßgebend sein müsse.

Mit den nun folgenden Ausführungen des Stadtv. Hennig setzen nun die Erörterungen über Teuerung, Wucher und dergleichen Schlagworte ein. Nach geborener Abwandlung dieses vielberufenen Gegenstandes werden die 3 Millionen, wie bereits erwähnt, bewilligt.

Verlängerung des Radiumvertrages.

Die Stadtverordneten stimmen nach dem Antrage des Berichterstatters Stadv. Hoe zu, daß der Radiumvertrag mit dem Direktor der Kgl. Frauenklinik Geheimrat Veit bis zum 30. September 1916 unter den bisherigen Bedingungen verlängert wird, und bewilligen die erforderlichen 2050 Mk. für die Benutzung des Radiums durch die Aerzte in der Stadt Halle aus Kap. 20, 13 des Haushaltsplanes.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Provinz Sachsen und Umgebung

— **Schafstädt**, 4. Okt. (Schwer verbrüht.) Mittwoch abend stürzte das zweijährige Töchterchen der K. Schröderschen Eheleute in einen Kessel heißen Wassers und verbrühte sich gräßlich. Der Vater des Kindes ist zum Heeresdienst eingezogen.

— **Weißenfels**, 4. Okt. (Nagelung eines Eisernen Kreuzes.) In der Stadtkirche wurde gestern die Nagelung eines Eisernen Kreuzes eröffnet. Der Ertrag auf den Nägeln soll der Kriegsbeschädigtenfürsorge zugute kommen.

— **Dilitzsch**, 4. Okt. (Eine weitere hochherzige Gabe von 3000 Mark) zur Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen ist von dem Besitzer des Rittergutes Schenkenberg eingegangen.

— **Aschersleben**, 4. Okt. (Aschersleben erhält Militär und ein Offiziergefangenenlager.) In außerordentlicher nichtöffentlicher Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde über Unterbringung eines Ersatzbataillons und eines Lagers für gefangene Offiziere unter Verwendung der Knabenmittelschule und der Burgschule verhandelt. Die namentliche Abstimmung ergab die Annahme des Antrages mit großer Majorität. Zu den Vorarbeiten für die Unterbringung des Militärs und der Gefangenen wurden 10 000 Mark bewilligt. Es wurde eine Kommission gewählt, die sich mit der Ausführung der Angelegenheit befassen soll.

— **Eilenburg**, 4. Okt. (Auf dem Ferkelmarkt) am Sonnabend waren 50 Ferkel zum Verkauf gestellt. Der Preis für das Paar betrug bei flottem Geschäftsgang 20 bis 30 Mark.

— **Magdeburg**, 4. Okt. (Der Preußische Lehrerverein) hat seinem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Andreas Schröder auf dem alten Sudenburger Friedhofe ein würdiges Grabdenkmal errichten lassen. Es wurde am 3. Oktober durch eine einfache Feier geweiht.

— **Burg** b. Magdeburg 4. Okt. (Städtisches. — Jagdpachtertrag.) In der Stadtverordnetensitzung teilte Stadtrat Friedrich mit, daß die durch die Presse gegangene Nachricht, betreffend Einführung von Milchmarken, auf einem Irrtum beruhe. — Die etwa 4000 Morgen umfassende Gemeindejagd Schartau wurde auf sechs Jahre neuverpachtet. Bestbietender blieb mit 2010 Mk. Tierarzt Schulze aus Burg. Bisher wurden 2000 Mk. Pacht gezahlt.

M. **Belzern** (Elbe), 4. Okt. (Jubiläum.) Herr Lehrer und Organist Richard Kolbe hier konnte am Freitag bei guter Gesundheit sein goldenes Amtsjubiläum begehen. Der Jubilar hat 43 Amtsjahre ausschließlich der hiesigen Schule und Kirche gewidmet. Außer vielen Geschenken und Glückwünschen erhielt er den Kronen-Orden IV. Klasse. Unter den Glückwünschenden befand sich auch der Königl. Landrat Herr Geh. Regierungsrat Wiesand aus Torgau. — Herr Gutsbesitzer Krille in Brottewitz beging am Sonntag sein 25jähriges Jubiläum als Amtsvorsteher. Die Vorstände der angehörigen Gemeinden und Gutsbezirke stifteten aus diesem Anlaß eine Standuhr. Der Jubilar ist fast ebenso lange schon Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Kreis-Ausschusses. Auch gehört er schon geraume Zeit dem Provinzial-Landtag als Mitglied an.

tzk. **Pößneck**, 4. Okt. (Todesfall.) An den Folgen einer Lungenentzündung verstarb im Alter von 50 Jahren der Fabrikbesitzer Alfred Thalmann, Mitbegründer der Flanellfabrik G. F. Thalmann in Pößneck. Der Verstorbene bekleidete in seiner Heimatsstadt viele Ehrenämter und war seit vier Jahren Vorsitzender des Gemeinderats.

— **Kemberg**, 4. Okt. (Selbstmord.) Der hier bei der Kleinbahn angestellte Bahnassistent Franz Ehmann wurde im nahen Walde erhängt aufgefunden. Ehmann war etwa 55 Jhre alt und galt als angesehener und beliebter Mann.

W. **Bitra**, 4. Okt. (Kirchenrat Hartmann.) Die Frau Herzogin als Landesregentin hat dem Pfarrer Heinrich Hartmann in Bitra das Prädikat „Kirchenrat" verliehen.

— **Aus der Provinz Sachsen**, 4. Okt. (Viehzählungsergebnisse.) Ergebnis der Viehzählung von Kleinlissa ist folgendes: In 24 viehhaltenden Haushaltungen wurden gezählt: 26 Pferde, 134 Stück Rindvieh, 8 Schafe, 148 Schweine, 22 Ziegen und 648 Stück Federvieh. — In Lindenhahn wurden in 55 viehhaltenden Haushaltungen gezählt an Pferden 68, Rindvieh 394, Schafen 22, Schweine 526, Ziegen 67 und Federvieh 1572 Stück. — In Ermlitz und Rübsen ohne Rittergut wurden in 73 Haushaltungen mit Vieh gezählt: 22 Pferde, 88 Rinder, 3 Schafe, 240 Schweine, 141 Ziegen und 998 Stück Federvieh. Vom Rittergut, das lange Jahre die Schafzucht hatte fallen lassen, sind jetzt gegen 400 Schafe gekauft worden.

— **Genthin**, 4. Okt. (Verschiedenes.) Infolge Versetzung des Rentmeisters Eck von hier nach Burg ist die Kreis- und Forstkassenrendantur auf den Rentmeister Schulz übergegangen. — Dr. Eiswald ist als Amtsrichter nach hier versetzt worden. — Bei der Sparkasse des Kreises Jerichow II sind bisher an Kriegsanleihen gezeichnet worden: 228 000 Mk. von Sparern auf die erste Kriegsanleihe, 884 500 Mk. von 523 Sparern auf die zweite und 1 107 800 Mk. von 821 Sparern auf die dritte. Außerdem zeichnete die Kreissparkasse selbst 500 000 Mk. auf die erste und 100 000 Mk. auf die dritte Kriegsanleihe. — Im Schlosse der Gutsherrin Frau von Brixke in Warchau fand für zwei Arbeitsjubilare eine schöne Feier statt. Der Schloßgärtner Dauter konnte auf eine 50jährige und der greise 80jährige Gutsverwalter und Gutsvorsteher Friese auf eine 25jährige treue Tätigkeit im Dienste der Gutsfamilie zurückblicken. Beiden Jubilaren wurde von der Landwirtschaftskammer ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom überreicht. — Herr Pfarrer Rikke in Schönhausen ist zum stellvertretenden Kreisschulinspektor im Nebenamte für den Schulaufsichtsbezirk Sandau II ernannt worden. — Die Ehefrau Marienfeld in Wulkau war, auf einer hohen Leiter stehend, mit dem Pflücken von Obst beschäftigt, als sie plötzlich den Halt verlor und hinunterstürzte. Sie brach das Genick und war auf der Stelle tot.

W. **Eisenach**, 4. Okt. (Belohnte Rettungstat.) Fräulein Wrede, Tochter des Geheimen Postrats Wrede hier, die bis Ostern das hiesige Oberlyzeum besuchte und jetzt an der höheren Mädchenschule in Lage wirkt, wurde durch die Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet. Sie hatte zwei Kinder von 12 und 10 Jahren, die beim Baden in eine tiefe Stelle geraten waren und sich fest aneinander geklammert hielten, unter eigener höchster Lebensgefahr vom Ertrinken gerettet.

— **Leipzig**, 4. Okt. (Am größten Bahnhof der Welt.) Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde am 1. Oktober nun auch die östliche, sogenannte sächsische Hälfte, dem Verkehr übergeben, womit die vollständige Inbetriebnahme des gesamten Bahnhofs erfolgt ist. Der Hauptbahnhof, der auf dem Gelände des früheren Thüringer, Magdeburger und Dresdner Bahnhofs im Nordviertel von Leipzig entstanden ist, kann mit seiner Gesamtgrundfläche von 80 000 Quadratmetern als der größte Bahnhof der Welt angesehen werden. Der gesamte Bahnhofsbau wurde im Jahre 1903 nach den Plänen der Dresdner Architekten Lossow und Kühne in Angriff genommen. Am 1. Mai 1912 konnte die sogenannte preußische Seite, der westliche Teile, dem Verkehr übergeben werden. Am 15. Mai 1915 sollte die östliche, die sogenannte sächsische Hälfte fertiggestellt sein; infolge des Krieges war das jedoch nicht möglich, und erst jetzt konnte auch diese Hälfte in Betrieb genommen werden. Von der Größe des Bahnhofs kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß die Querbahnsteighalle, zu der man aus den Eingangshallen über zwei 10 Meter breite steinerne Freitreppen gelangt, nach der Fertigstellung des gesamten Baues 267 Meter lang ist, in die 6 Längsbahnsteighallen einmünden. Diese Längsbahnsteige sind je 220 Meter lang und enthalten 26 Gleise. Auf diesen laufen die Züge der Thüringer, Magdeburger, Berliner, Hofer, Dresdner und Chemnitzer Linien ein. Die Wölbung der Querbahnsteighalle beträgt 34 Meter. Nach der Fertigstellung des Hauptbahnhofs bleiben in Leipzig außer ihm nur noch der bereits im Jahre 1847 erbaute Bayerische und der 1874 erbaute Eilenburger Bahnhof für gewisse Vorortzüge bestehen.

— **Leipzig**, 4. Okt. (Dividendenscheine gestohlen.) Auf dem Transport von Leipzig nach Berlin ist am 25. September eine Holzkiste abhanden gekommen, in der sich 4000 Stück neugefertigter Dividendenscheine mit den Nr. 158 000 der Emission 14 mit Erneuerungsscheinen der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin befanden. Die Kiste ist anscheinend gestohlen worden. Die einzelnen Gewinnantellscheinabschnitte, die in grugrüner Färbung gehalten sind, haben zunächst noch keine Giltigkeit. Vor der Angahlungsnahme der bezeichneten Abschnitte wird dringend gewarnt.

+ **Lüchow**, 4. Okt. (Ausstellung.) Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein Lüchow richtet für den 9. und 10. d. Mts. im hiesigen Kronensaale eine Ausstellung von land- und hauswirtschaftlichen Erzeugnissen ein.

Kongresse und Ausstellungen.

Kriegstagung des Bundes Deutscher Bodenreformer

Zu einer Kriegstagung, auf deren Tagesordnung die bedeutungsvolle Frage eines Kriegsheimstättengesetzes stand, trat am Sonnabend der Bund Deutscher Bodenreformer im Rathause in Bielefeld zusammen. Adolf Damaschke-Berlin berichtete über die Bodenreformarbeit. Er warf zunächst einen Rückblick auf die

(Nachdruck verboten.)

Schwarze Perlen

14] **Kriminalroman von August Weißl.**

Ja, ja, das kann schon sein, meinte der Kommissär.

Der alte Baron, der dieser Diskussion aufmerksam gefolgt war, trat an den Doktor heran und sagte:

Herr Doktor, verzeihen Sie, ich bin kein Kriminalist, aber ein alter Soldat und mehr fürs Drauflosgehen als fürs Plaudern. Glauben Sie nicht, daß es einfacher wäre, wir zitierten die Milli her, dann werden wir ja hören, wie die Sache steht.

Herr Baron, ich hätte das längst getan, wenn ich nicht wegen der späten Stunde —

Na, jetzt, eine Stunde mehr oder weniger, darauf kommts ja nicht mehr an!

Johann wurde beauftragt, Milli zu holen.

Er kam nach wenigen Minuten ziemlich aufgeregt zurück und meldete:

Bitte, sie ist nicht da!

Der Kommissär war von der Nachricht nicht sehr überrascht; er schien sie erwartet zu haben.

Der Teufel! Das ganze Haus scheint zu heut nacht auf den Kopf gestellt zu sein! rief der alte Baron.

Nun ist die Sache klar, ertönte die scharfe Stimme Franz Rodensteins.

Doktor Wurmser lächelte befriedigt.

Nun, Baronin, wandte er sich an Mary, halten Sie Ihre harmlose Auslegung noch immer aufrecht?

Ich kann gar nichts sagen, erwiderte Mary und wechselte einen Blick mit dem Oberleutnant. Es spricht alles gegen meine Behauptung. Aber daß das Mädchen den Schmuck genommen hat, glaube ich trotzdem nicht. Und wenn sich auch tausend Verdachtsmomente gegen sie ergeben.

Doktor Wurmser wandte sich wieder an den Agenten Raimund.

Also, eine Personsbeschreibung des Burschen haben Sie ja. Wenn Sie nach ihm suchen, so schauen Sie auch gleich nach dieser Milli aus, die ja nicht weit von ihm zu finden sein wird. — Herr Baron, richtete Wurmser dann an den Hausherrn das Wort, wenn es nicht große Unannehmlichkeiten verursacht, bitte ich mir einige Ihrer Leute zu einer Streifung durch den Park zur Verfügung zu stellen.

Wenn es durchaus sein muß — man kann sie ja aufwecken lassen. Vielleicht ist es gar nicht nötig. Vielleicht rennen auch die im Park herum, knurrte der alte Herr grimmig.

Inzwischen kam Brandtner zurück.

Haben Sie was gefunden?

Gar nichts. Der Bursch muß die Uniform getragen haben, denn sie fehlt.

Die Uniform? fragte Doktor Wurmser enttäuscht.

Ja. Die Livree liegt in seinem Zimmer.

Sehen Sie, ich habe recht behalten, triumphierte Walden. Ich kenne doch meinen Thomas! Der ist zu so was zu ehrlich — und viel zu dumm, fügte er lachend hinzu.

Die beiden Agenten und Johann verließen das Zimmer. Sie wurden zu den Stallungen geführt, wo Johann rasch einige Wärter weckte. Und dann begann die Streifung durch den Park.

Herr Baron, wandte sich Doktor Wurmser an den Hausherrn, wenn Sie mir gestatten, werde ich jetzt eine Durchsuchung der Zimmer vornehmen, und zwar mit dem Ihren beginnen, damit Sie nicht länger in Ihrer Nachtruhe gestört werden.

Wenn Sie es für notwendig halten, bitte.

Wenn die Herrschaften so freundlich sind, begleiten Sie mich, ersuchte Doktor Wurmser die kleine Gesellschaft in höflichem Ton, denn es war ihm darum zu tun, daß sich keine der vier Personen entfernte, bevor er deren Zimmer durchsucht hatte.

Die Durchsuchung ging rascher vor sich, als man bei der Größe des Schlosses hätte annehmen können.

Eine ganze Reihe von Zimmern war ja abgesperrt. Im ersten Stockwerk standen nur vier offen. Der große Spielsaal mit der Terrasse, ein Rauchzimmer, das Arbeitszimmer und Schlafzimmer des Barons.

Nachdem Doktor Wurmser diese Zimmer durchsucht hatte, verabschiedete er sich von dem alten Herrn, der trotz aller Strammheit schon einige Müdigkeit spürte.

Ich habe selbstverständlich den Auftrag gegeben, Herr Doktor, für Sie ein Fremdenzimmer zu öffnen. Auch für Ihre beiden Agenten ist bereits gesorgt worden.

Sehr liebenswürdig, Herr Baron.

Also, auf Wiedersehen morgen beim Frühstück! Hoffentlich können Sie mir dann schon etwas mitteilen. Wenn Sie irgend einen Wunsch haben, bitte ihn nur meiner Tochter gegenüber zu äußern.

Vorläufig habe ich nur einen: Wenn Sie Ihres Kammerdieners nicht mehr bedürfen, bitte ich, ihn zu mir zu schicken, da ich ihn noch um einige Details fragen möchte.

In einer Viertelstunde ist er unten! antwortete der Baron und zog sich mit einer artigen Verbeugung in sein Schlafzimmer zurück.

Der Morgen graute schon, als sich der Kommissär von der Baronin verabschiedete und sein Zimmer aufsuchte.

VII.

Zeitig am nächsten Morgen verließ Mary das Haus. Sie trug ein knapp anliegendes Kostüm aus grauem Sommerstoff, dessen kurzes Jäckchen mit Perlmutterknöpfen geschlossen war. Lange dänische Handschuhe und ein Strohhut mit schwarzem Bandaufputz vervollständigten die Toilette.

Die Aufregungen der vergangenen Nacht spiegelten sich deutlich in ihrem Antlitz. Es war blaß, und dunkle Ringe zogen sich unter den Augen hin.

Lori war zwar etwas erstaunt, ihre Herrin so früh fortgehen zu sehen, unterdrückte aber eine Frage, da sie die Verstimmung Marys erkannte.

Wenn noch mir gefragt wird, Lori, gab die Dame in beim Abschied den Auftrag, so sag' meinem Vater, daß ich noch vormittags zurückkomm'. Ich muß in der Stadt dringende Besorgungen erledigen.

Die Baronin bestieg den Wagen, der an der Freitreppe vorgefahren war, ließ sich die Wagendecke sorgfältig über die Knie breiten, dann die Handtasche reichen, die ihr Lori nachgetragen hatte, und fuhr davon.

Es war ein wunderschöner Sommermorgen, der trotz der frühen Stunde schon die Schwüle ahnen ließ, die der Tag bringen mußte. So lange der Weg durch die dichte Allee führte, wo die alten Bäume schützend ihre Zweige vor die Sonnenstrahlen spannten, ging es noch an, aber auf der staubigen Landstraße lauerte die Glut.

Mary lehnte im Fond des Wagens mit fast geschlossenen Augen. In ihren Mienen zeigte sich deutlich, daß ihre Gedanken anderswo weilten.

Küß die Hand! Guten Morgen, Baronin! wurde sie plötzlich aufgeschreckt.

Ein Reiter, der ebenfalls vom Schlosse kam, sprengte heran. Oberleutnant Baron Walden hielt sein Pferd neben dem Wagen und salutierte höflich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510052-14/fragment/page=0003

Erfolge, die der bodenreformerische Gedanke in unseren Kolonien erzielt hat. Der Bund hat einen Hauptausschuß für Kriegerheimstätten ins Leben gerufen, der alle Organisationen umfassen soll, die in dieser einen großen Frage mitarbeiten wollen. Am 20. März waren es 28 Organisationen, die den Hauptausschuß gründeten und heute ist diese Zahl auf 1750 gestiegen.

Es folgten nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten zahlreiche Vorträge, die die Frage des Kriegsheimstättengesetzes von den verschiedensten Gesichtspunkten in volkswirtschaftlicher, nationaler, sittlicher und hygienischer Beziehung beleuchteten. Wehrkraft und Heimstätten lautete das Thema, über das der Herausgeber der „Artilleristischen Monatshefte", Generalleutnant z. D. Rohne-Wilmersdorf, sprach. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen des Direktors der Städtischen Kinderklinik, Geheimen Medizinalrats Professor Dr. Siegert-Köln. Er hob die Bedeutung der Heimstätten für Werden und Wachsen unseres Volkskörpers hervor. Die Heimstätte ist wie kein anderer Faktor entscheidend für den Geburtenüberschuß. Das Aufwachsen in Licht, Luft und Sonne und die Beschäftigung in der freien Natur gewährleistet einen gesunden Körper und einen gesunden Geist. Es muß unserem Volk gelingen, sich einen reichlichen Bevölkerungszuwachs dauernd zu erhalten, dann wird die blutige Saat, die der große Sämann dem deutschen Volke auferlegt hat, sich zu herrlicher Frucht entwickeln sehen. In der Heimstätte kommt der Nachwuchs, dieses wertvollste Kapital unseres Volkes, zur Welt, nicht um in den ersten Jahren abzusterben, sondern um an Leib und Seele gesund heranzuwachsen. Daß der Widerstand gegen die Kinderkrankheiten, gegen Erkrankungen der Atmungsorgane und gegen alle ansteckenden Krankheiten, vor allem gegen die Lungentuberkulose, in den elenden Proletarierwohnung schwer beeinträchtigt wird, ist wissenschaftlich einwandfrei bewiesen. Möge daher unser Volk die Männer finden, die dafür sorgen, daß die Familie des deutschen Kriegers im größeren Vaterland eine Heimstätte findet.

Weitere Vorträge behandelten dieselbe Frage vom Standpunkt der Volkssittlichkeit, der Gemeindeverwaltungen, der Arbeiter- und Beamtenschaft und der Landwirtschaft.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 5. Oktober.

Eine öffentliche Sammlung von eingemachten Obst- und Fruchtsäften

für die Truppen im Felde und die Kriegskranken- und Kriegswohlfahrtspflege in der Heimat wird der gesamte Vaterländische Frauenverein mit all seinen Verbänden und Vereinen am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, veranstalten. Dem Hauptvorstande ist aus diesem Anlaß nachstehendes Schreiben aus dem Kabinett der Kaiserin zugegangen:

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit lebhafter Freude von der Absicht des Vaterländischen Frauen-Vereins erfahren, an Allerhöchst ihrem diesjährigen Geburtstag eine öffentliche Sammlung von eingekochten Obst- und Fruchtsäften für die Truppen im Felde und die Kriegskranken- und Kriegswohlfahrtspflege in der Heimat zu veranstalten. Ihre Majestät genehmigen gern, daß die Spenden von den Vaterländischen Frauen-Vereinen als „Geburtstagsgabe für die Kaiserin" in Empfang genommen werden und wünschen dem vaterländischen Unternehmen volles Gelingen. Nach Abschluß der Sammlung sehen Ihre Majestät einem Bericht über ihren Erfolg entgegen. gez. Spitzemberg.

Der Vaterländische Frauenverein ruft deshalb alle deutschen Frauen auf, seinen Zweigvereinen am 22. Oktober d. Js. aus ihren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, Kompotts, Marmeladen, Gelees und Mus, Frucht- und Beerensäfte zu überlassen. Sicher wird keine deutsche Frau fehlen, wo es sich darum handelt, eine solche „Geburtstagsgabe für die Kaiserin darzubringen.

Deutsche Frauen, denkt in diesem Kriegsjahr an Eure „Geburtstagsgabe für die Kaiserin"!

Die Kriegskinderspende der Kronprinzessin.

Aus Anlaß des Aufrufes der Frau Kronprinzessin zur „Kriegskinderspende deutscher Frauen" sind bei der Privatkanzlei, Potsdam, bereits viele Tausend Unterstützungsgesuche eingegangen, so daß die Erledigung derselben geraume Zeit erfordern wird. Um eine möglichst schnelle Abwicklung der Geschäfte zu erzielen, haben sich sowohl die Vaterländischen Frauen-Vereine wie die weiteren sieben Landesfrauenvereine in dankenswertester Weise bereit erklärt, bei der Prüfung der Gesuche mitzuwirken. Erfreulicherweise sind schon eine große Anzahl von Spenden eingegangen. Bei der beträchtlichen Zahl wirklich Bedürftiger sind weitere erhebliche Mittel erforderlich. Jede, auch die kleinste Spende ist darum willkommen für dieses große patriotische Werk. Helft, ihr deutschen Mütter, unserer geliebten Kronprinzessin! Es handelt sich um die Zukunft unseres teuren Vaterlandes! Beiträge nimmt entgegen die Diskonto-Gesellschaft Potsdam, Nauener Straße 34a, für das Konto: „Kriegskinderspende deutscher Frauen".

— **Zur Warnung.** Im verflossenen Jahre sind wiederum zahlreiche Unfälle durch Ueberfahren von Fuhrwerken auf unbewachten Bahnübergängen herbeigeführt worden. Es wird deshalb den Geschirrführern die größte Vorsicht beim Befahren von unbewachten Ueberwegen zur Pflicht gemacht. Gleichzeitig werden sie darauf hingewiesen, daß sie durch Unachtsamkeit nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern auch durch fahrlässige Gefährdung des Eisenbahnbetriebes sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen.

Aus den Vereinen

— **Der Hallesche Kunstgewerbeverein** hielt am Sonnabend im „St. Nikolaus" seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Baumeister G. Wolff, widmete dem vor dem Feinde gefallenen Justizrat Meyer, der ein reges Mitglied und ein guter Mitberater des Vereins war, ehrende Worte. Dem Jahresbericht über 1914/15 ist zu entnehmen, daß der Betrieb im Verein hochgehalten wurde. Es wurden zwei Vorträge mit namhaften Rednern zum Besten der Hallenschen Lazarettzüge gehalten, wodurch 300 Mk. an Professor Abderhalden abgeführt werden konnten. Ferner ist eine Ausstellung ausgeführt worden, die auch ganz befriedigende Käufe der ausgestellten Städte erbrachte. Der Verein ging um 28 Mitglieder zurück, heute zählt er 247 Mitglieder. Der Kassenbericht wies einen Bestand von 4829 Mk. nach, gegen das Vorjahr mehr 2140 Mk. Die Mitglieder der bestehenden Ausschüsse für das Denkmälerwerk, die Bibliothek und die Herausgabe von Postkarten verblieben durch Wiederwahl im Amte. In den erstgenannten Ausschuß wurde Herr Tiersch, Direktor unserer Handwerkerschule, in den Ausschuß für die Bibliothek Herr Architekt Taube neugewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Taube und Tittel wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Justizrats Meyer wurde Herr Direktor Tiersch in den Beirat gewählt. Angeregt wurde eine Ausstellung von Entwürfen und Modellen von Gedenktafeln und Denkmälern für gefallene Krieger. Ganz kunst- und geschmacklosen Zeug werde da und dort errichtet und diene dem betreffenden Ort grade nicht zur Zierde. Der Gedanke einer Ausstellung wurde freudig begrüßt. Auch soll man mit anderen Kreisen (Vereinen) in Verbindung treten, um etwas Großzügiges zu bieten. Alles Weitere in dieser Sache vorzubereiten wird dem Vorstand überlassen, der in der nächsten Versammlung darüber berichten wird.

— **Der Verein ehemaliger Zwölfer-Husaren** von Halle und Umgegend bereitete gestern Sonntag den im „Hofjäger" Lindenstraße, untergebrachten deutschen Verwundeten zum zweiten Male eine Abendunterhaltung. Nach einem Lustspiel: „Ein Stündchen Leutnant" wurden Gesangsvorträge, zum Teil verbunden mit Reigen geboten. Die Veranstaltung konnte nicht zu Ende geführt werden, da gegen 9 Uhr ein neuer Verwundetentransport, darunter Schwerverwundete eintraf.

Vermischtes

Zum Rostocker Straßenbahnunglück

Rostock, 4. Oktober. Wie weitere Berichte melden, ereignete sich das Straßenbahnunglück dadurch, daß der Wagen der Straßenbahn durch die geschlossene Schranke an einer Bahnüberführung der Satower Chaussee fuhr. Eine Person wurde getötet, ein 3½jähriges Kind und eine Dame schwer, 15 Personen leicht verletzt. Der Getötete ist Professor Krasemann aus Büzow.

Zweihundert italienische Arbeiter erstickt

Mailand, 4. Oktober. „Secolo" erfährt aus Castel Termini, daß in einer Schwefelmine in San Giovannello Labua etwa 200 Arbeiter infolge Ausströmen giftiger Gase erstickt seien.

Sportnachrichten

Pferdesport

Weitere Trabrennen in Hamburg. Jetzt sind auch dem Altonaer Rennklub drei Trabrenntage genehmigt worden. Als Termine für diese Rennen zu Altona-Bahrenfeld wurde der 10., 13. und 17. Oktober bestimmt.

— **Rennen zu Hoppegarten** am 3. Oktober. Danilo-Rennen (5000 Mk., 1200 Meter): 1. Taucher (Kasper), 2. Lustig (Rupprecht), 3. Eros (Rastenberger.) Tot.: Sieg 20:10, Platz 11, 13, 12:10. Ferner liefen: Adriatic, Consorte, Forfar, Marschall, Vorwärts, Correggio. — Slusohr-Rennen (5000 Mk., 2000 Meter): 1. Cottbus (Rupprecht), 2. Lotty (Rastenberger), 3. Rheingau (Archibald). Tot.: Sieg 27:10. 3 Pferde liefen. — Schadow-Rennen (4000 Mk., 1600 Meter): 1. Heuschrecke (W. Plüschke), 2. Kalchas (Archibald), 3. Klug Elfe (Rastenberger). Tot: Sieg 25:10, Platz 13, 13:10. Ferner liefen: Sandwirthi und Lerchenlied. — Hertefeld-Rennen (Ehrenpreis und 26 000 Mk., 3000 Meter): 1. Tamina (W. Plüschke), 2. Persiens (Kasper), 3. Cikade (Rastenberger). Tot.: Sieg 31:10, Platz 17, 22:10. Ferner liefen: Rot Soleil, Chamisso, Montana. — Orient-Rennen 1. Sebinia (Rupprecht), 2. Sorapis (Rastenberger), 3. Fu'wia (W. Plüschke). Tot.: Sieg 18:10, Platz 14, 19:10. Ferner lief: Thi's feste. — Versuchs-Rennen (4000 Mk., 1000 Meter): 1. Einband (W. Plüschke), 2. Stein (Kasper), 3. Queensland (Kühl). Tot.: Sieg 19:10, Pots 13, 15, 16:10. Ferner liefen: Pythia, Halteset, Cassierer, Cassiopeia, Anne-Marie, Aisne, Pertem. — Preis der Mark (5000 Mk. 1800 Meter): 1. Ragusa (W. Plüschke), 2. Hercules (Rastenberger), 3. Mars-la-Tour (Rupprecht). Tot.: Sieg 26 : 10, Platz 11, 11, 10:10. Ferner liefen: Helena, Einwurf, Pommern, Barabas.

— **Rennen zu Hannover** am 3. Oktober. Oktober-Rennen. 4000 Mk., 1400 Meter. 1. Eigenlob (Kuhnke), 2. Trajan (Olejnik), 3. Mormone (Schläfke). Tot.: Sieg 14:10, Platz 11, 11, 11:10. Ferner liefen: Chau, Marius, Donnafelice, Philippus, — Weser-Jagdrennen. 4000 Mk., 3200 Meter. 1. Rabensteiner (Seiffert), 2. Rustic (Weber), 3. Halili (Lufta). Tot.: Sieg 42:10, Platz 15, 15, 36:10. Ferner liefen: Cps, Forseti, Eichkatze, Kann doll, Succurs. — Preis der Stadt Hannover. 7300 Mk., 1400 Meter. 1. Lapalie (Olejnik), 2. Admiral (Schläfke), 3. Zuder (Müller). Tot.: Sieg 34:10, Platz 11, 11, 12:10. Ferner liefen: Thermometer, Ortler, Malta, Norion. — Ehrenpreis-Handicap. Ehrenpreis und 10 000 Mk., 1600 Meter. 1. Cursor (Müller), 2. Vietra, 3. Gilmore (Bleuler). Tot.: Sieg 44:10, Platz 19, 39, 27:10. Ferner liefen: Linde, Chutbeh, Eccolo, Blumenmädchen, Reichsanwalt, Tautropfen, Lockruf, Villa. — Preis vom Tiergarten. 6300 Mk., 2200 Meter. 1. Eidechse (Olejnik), 2. Panther (Bleuler), 3. Hadschar (Zentsch). Tot.: Sieg 28:10, Platz 15, 24:10. Ferner liefen: Odaliske, Pasin. — Leine-Jagdrennen. 3500 Mk., 3600 Meter. 1. Dryade (Weber), 2. Lallys Pearl (Lüder), 3. totes Rennen Peripbrase (Schreiber) und Dissension (Sandmann). Tot.: Sieg: 26:10, Platz 15, 19, 14, 8:10. Ferner liefen: Galbally, Bilbao, Cocquet II. Hoffnungs-Preis 5000 Mk., 1100 Meter. 1. Fechter (Seidt), 2. Engadin (Schläfte), 3. Velasque (Müller). Tot.: Sieg 94:10, Platz 31, 14:10. Ferner liefen Glückdepinken, Sorge Mephistopheles.

Fußballsport

Im Fußball-Städtewettkampf Halle—Magdeburg, der gestern Sonntag in Halle ausgetragen wurde, siegten die Hallenschen 3:1 (Pause 1:0 für Halle.)

Börsen- und Handelsteil

Börsenstimmungsbild

Berlin, 4. Oktober. Die Börsenkreise legten sich auch heute wieder große Reserve auf und die Umsätze gewannen nur in wenigen Werten größere Ausdehnung. Deutsche Anleihen konnten ihren Kursstand gut behaupten. Von russischen Fonds waren verschiedene Anleihen für holländische Rechnung gefragt. Es mangelte aber an Angebot. Von Industriepapieren wurden Vereinigte Deutsche Nickelwerke und Sachsenwerke umgesetzt. Von schlesischen Montanpapieren erfreuten sich Phönix vermehrten Interesses, angeblich auf günstigen Stahlbericht. Oberschlesische Werte waren dagegen stärker angeboten. Wechselkurse bei stillem Geschäft wenig verändert. Geldmarkt flüssig.

Getreidebericht

Berlin, 4. Oktober. Das Geschäft am Getreidemarkt bleibt sehr still. Mais wurde im Locoverkehr in kleinen Posten zu 780 Mark bis 795 Mark angeboten. Im Großhandel wurden geringe Mengen für Lieferung an westliche Firmen zu unverändert hohen Preisen abgeschlossen. Für Gerste lag kein Angebot vor und Umsätze wurden nicht bekannt. In anderen Artikeln ist eine Veränderung nicht eingetreten. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz. Wetter: Schön.

Schluß der Londoner Wollauktion

London, 1. Oktober. Das Gesamtangebot betrug 48 000 Ballen. Gute sowie feine Wolle tendierte fest und die Preise stiegen 5 Prozent, während andere Sorten Abschläge von 5—15 Prozent im Vergleich zu der letzten Auktion erfuhren. Angeboten waren 7553 Ballen, wovon 600 Ballen zurückgezogen wurden.

— **Ausländische Anleihekoupons.** Dem „B. T." zufolge wird der fällige Coupon der 5proz. Chinesischen Anleihe pünktlich bezahlt werden, und zwar zum Kurse von 20,45 Mark für 1 Pfd. Sterl. Der Coupon der 4proz. Oesterreichischen Goldrente wird ebenfalls regulär eingelöst, und zwar wird der Franc mit 81 Mk. berechnet. Bei der 4proz. Anleihe der Kaiser-Franz-Josef-Bahn wird die Einlösung der Coupons zu einem vom österreichischen Finanzministerium noch festzusetzenden Kurse erfolgen. Die Coupons der 4½proz. Ungarischen Staatsrenten-Anleihe von 1913 werden, ebenso wie die Coupons der 4proz. Anleihe der Kronprinz-Rudolf-Bahn, zum Markbetrage bezahlt, die Coupons der 4proz. Anleihe der Buschtehrader Eisenbahn, auf Kronen lautend, zum Zreise von 76 Mark für 100 Kr. Die 4½proz. äußere argentinische Anleihe von 1888 wird zum Kurse von 20,45 Mark für 1 Pfd. Sterl. eingelöst. Die Coupons der am 1. Oktober zur Zahlung fälligen italienischen Rente werden in Deutschland nicht bezahlt, da hier der Zahlstellendienst für diese Coupons aufgehoben worden ist.

— **Die Zigarren werden teurer.** Infolge der außerordentlichen Preissteigerung der Rohmaterialien sowie aller Nebenartikel werden die Berliner Zigarrenhändler in den nächsten Tagen die Preise für Zigarren um etwa 10 Prozent erhöhen.

— **Dörfteiwitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie A.-G. in Halle a. S.** In der Generalversammlung wurde die Herabsetzung des Grundkapitals von 1 500 000 Mark auf 500 000 Mark durch Zusammenlegung der Aktien beschlossen. Die Stammaktien sollen im Verhältnis von 4:1, die Vorzugsaktien im Verhältnis von 2:1 zusammengelegt werden. Die aus der Herabsetzung des Gesellschaftskapitals sich ergebenden Gewinne sollen zur Vornahme von Abschreibungen und zur Auffüllung des Reservefonds Verwendung finden. Der Vorstand gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sanierung auf die Geschäftsentwicklung einen günstigen Einfluß ausüben werde und wieder eine Dividendenverteilung erhoffen lasse. In den Aufsichtsrat wurden die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt.

Letzte Telegramme

Bulgarien antwortet nicht

Berlin, 5. Oktober. (Telunion.) Von einer unterrichteten bulgarischen Persönlichkeit wird versichert, daß die Regierung in Sofia aller Wahrscheinlichkeit nach das russische Ultimatum überhaupt nicht beantworten wird. Man erwartet in Sofia mit völliger Gelassenheit die Abberufung aller Ententegesandten aus der Hauptstadt des bulgarischen Reiches voraussichtlich noch für den heutigen Tag. Man hält gleichzeitig das Abgehen einer Kriegserklärung Rußlands an Bulgarien für durchaus gegeben.

Ein deutsches Dementi

Berlin, 5. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Behauptung des italienischen Ministers Barzilai, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel acht Tage vor Ueberreichung des österreichisch-ungarischen Ultimatums an Serbien dem italienischen Botschafter gesagt habe, das Ultimatum werde so beschossen sein, daß der Krieg unausbleiblich sei, für unrichtig. Auch Barzilais Schlußfolgerung sei unzutreffend.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz

Gestern früh erschienen vor Zeebrügge fünf Monitore und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste; drei belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Loos, auf der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Haisnes unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte. Südlich des Souchez-Baches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givenchy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das 40 Meter lange Grabenstück nordöstlich von Neuville wurde von uns wieder genommen.

In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe vergeblich zum Angriff ein. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrisches Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellungen nordwestlich von Ville-sur-Tourbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Châlons, der Hauptsammelort des Nachschubes für die französische Angriffsgruppe in der Champagne ist, wurde heute nacht mit sichtlichem Erfolg von einem unserer Lenkluftschiffe mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Postawy und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach; nächtliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos.

Auch südwestlich von Lennewaden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

5 Milliarden Einzahlung auf die 3. Kriegsanleihe

Berlin, 4. Oktober. Auf die 3. Kriegsanleihe sind bis zum Sonnabend, also bis zum 2. Oktober einschl., fünf Milliarden eingezahlt.

Wetterbericht

vom 4. Oktober: Die Niederschläge haben im Osten wieder zugenommen und sich westwärts bis zur Rheingegend ausgebreitet, so daß heute in fast ganz Deutschland regnerisches Wetter herrscht. Besonders ergiebig waren die Regenfälle zwischen Elbe und Weichsel, wo Mengen bis zu 29 mm gemessen wurden. Im Dienstbezirk fielen bisher nur in den südöstlichen Gebietsteilen stärkere Niederschläge, der Brocken meldet Schnee.

Aussichten für Dienstag: Wolkig, kühl Regenschauer. (Für die nächste Zeit scheint kälteres Wetter bevorzustehen).

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Miechner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510052-14/fragment/page=0004